

Spangenberg Zeitung.

Amtlicher Anzeiger
für die
Stadt Spangenberg.

Erscheint wöchentlich zweimal:
Mittwoch und Sonnabend nachmittag.
Bezugspreis vierteljährlich frei ins Haus
1 Mt., durch den Briefträger gebracht 1 Mt.,
monatlich 85 Pfg.

Allgemeiner Anzeiger
fünf Gratis-

„Alldeutschland“.
„Deutsche Mode und
Handarbeit“.

Redaktion, Druck und Verlag:



für Stadt und Land.
Beilagen:

„Handel u. Wandel“.
„Spiel u. Sport“.
„Feld und Garten“.

Carl Thomas, Spangenberg.

Amtsblatt
für das
Kgl. Amtsgericht Spangenberg.

Anzeigen-Gebühr:
Die 4 gespaltene Zeile oder deren Raum 10 Pfg.,
für auswärtige 15 Pfg., Restameile 20 Pfg.
Bei größ. Aufträgen entsprechenden Rabatt.
Anzeigen bis Vorm. 9 Uhr erbeten.

Nr. 93.

Sonntag, den 20. November 1910.

3. Jahrgang.

Totenfestgedanken.

Mitten hinein in das große Abschiednehmen der Natur hat die evangelische Kirche den Tag gestellt, welcher der Erinnerung an unsre Toten geweiht ist. Es ist ein Tag stiller Wehmut, der für alle, ob hoch oder niedrig, arm oder reich, von derselben feierlichen Bedeutung ist. Mit grünen Kränzen, mit Blütengrüßen für die Abgeschiedenen, ziehen hinaus in endlosen Scharen alle die, die einen teuren Toten zu beklagen haben. Und wer hätte nicht einen Menschen verloren, an dessen Grabe zu beten ihm heute ein herzliches Bedürfnis ist! Seitdem wir im vorigen Jahre das Totenfest begangen haben, — wie viele sind dahingegangen, die wir lieb hatten! Alte und Junge, Lebensmutter und Lebensfrische, Große in der Gemeinde und Geringe, schwache Greise und liebliche Kinder, Jünglinge und Jungfrauen, Ehegatten und Geschwister, Väter und Mütter! Wie oft hat uns das Herz gebebt, wenn wir an frischen Gräbern standen! Wie schmerzlich sind unsere Tränen geflossen bei unerleglichem Verluste! Der Tod hat etwas Banges und Beengendes. Wenn die Völker zuerst über den Tod nachdachten, dann erschien er ihnen als der grausame Schmitter, der nicht nur die müde, reife Saat in Schwaben dahinnähmt, sondern auch die kaum erblühte, sonnenscheinende, lebenslebende Blume nicht verschont. Es muß ja für den Naturmenschen entsetzlich sein, wenn er fühlt, daß der Tod das liebste Leben von seiner Seite reißt, daß wider ihn kein Kraut gewachsen ist, daß kein Bitten und Beten, kein Wachen und Wehren, kein Grollen und Aufbegehren gegen ihn hilft. Dem Tode gegenüber sind die gebildeten Völker Kinder geblieben; und auch wir sind trotz der Errungenschaften der Wissenschaft noch fragende, bangende Kinder, die freilich, wenn sie zum Vater gehen, die rechte beruhigende Antwort finden. Denn für Christen geht mit dem Sterbebedanken ein freudiges Lebensgefühl Hand in Hand. Der Gedanke des Todes ist dem Christen untrennbar von der Hoffnung der Auferstehung. Auf die lange Nacht muß ein heller Morgen, auf die kurze Zeit schmerzlicher Trennung die ewige Freude des Wiedersehens folgen. Der Tod ist kein Ende, sondern ein Durchgang, ja der Anfang. Wir geben unsere Lieben im Tode nicht weg, sondern lassen sie heimgehen. So erscheint uns der Tod in Wille als der schöne, milde Friedensengel, der auf seinem Arm die Mühseligen und Beladenen, die Heimwehkranken himmelwärts trägt, zu Gott, nach Hause! Ohne diese Gewißheit würde uns der rechte Trost des Totensonntags fehlen, könnte niemand das Weinen an den Millionen Gräbern stillen. Diese Gewißheit müssen wir von den Ruhestätten unserer Lieben mit nach Hause nehmen, wenn wir den Totensonntag im rechten Sinne feiern wollen. Dieser Gedanke allein kann den Schmerz um das Verlorene in wehmütige Erinnerung wandeln und das Herz mit freudiger Hoffnung erfüllen.

Aus Stadt, Land und Nachbargebiet.

(Mitteilungen von totalem Interesse sind der Redaktion immer willkommen).

Spangenberg, 19. November 1910.

—* Noch sechs Wochen trennen uns vom Jahreschluss. Es sei deshalb schon jetzt darauf aufmerksam gemacht, daß am 31. Dezember alle Forderungen an Geschäftsleute verfahren aus dem Jahre 1908 und alle Privatforderungen aus dem Jahre 1908, soweit darauf in der Zwischenzeit keine Zahlungen erfolgt sind oder Schuldscheine, Schuldanerkennnisse oder Urteile vorhanden sind. Der einfachste und billigste Schutz gegen Verjährung ist heutzutage der Zahlungsbefehl, der durch die Zivilprozessnovelle eine Vereinfachung und gleichzeitige Vereinfachung erfahren hat. — (Vorschriftsmäßige

Zahlungsbefehle sind in der Geschäftsstelle dieses Blattes zu haben.)

—* Otto der Schüh. Im März d. J. hat der als hessischer Schriftsteller hochgeschätzte Herr Oberlehrer A. D. Grebe in Casseler Evangelischen Arbeiterverein einen Vortrag über „Otto der Schüh“ eine niederhessisch-hessische Sage, gehalten. Auf vielseitigen Wunsch ist der Vortrag vor kurzem im Druck erschienen. Das kleine, im Verlag von Thiele u. Schwarz, Cassel, erschienene Schriftchen fand derart großen Anklang, daß es soeben in der 2. Auflage herausgegeben werden mußte. Es ist zum Preise von 20 Pfg. in allen Buchhandlungen zu haben, und allen Freunden mit einer guten Literatur bestens empfohlen. (Siehe Inserat.)

* Pfaffe. Der königliche Landrat bestätigte die Wahl der Schöffen Wilhelm Jacob und Wilh. Wollenhaupt I. sowie des Schöffenstellvertreters Martin Jacob auf eine 6jährige Amtsdauer.

-t Wisse. Der Schulamtsbevorzugte Herr Max Schiefert, Sohn des Herrn Lehrers Schiefert zu Vieberswalde, Kreis Wehlau in Ostpreußen, ist durch Verfügung Königl. Regierung vom 17. d. Mts. vom 1. Dezember d. J. an mit der einstweiligen Verleihung der hiesigen Schulstelle beauftragt worden. Er soll die Stelle jedoch nur so lange verwalten, bis es möglich ist, sie nach stattgefundenen Ausschreibung ordnungsmäßig wieder zu besetzen.

Wigenhausen. Ueber ein Abenteuer der bekannnten Traumtänzerin Madeleine Trilby, die auch hier am letzten Sonnabend auftrat, wird folgendes berichtet: Madeleine Trilby, die sich als Traumtänzerin einen gewissen Weltruf verschafft, scheint in wachem Zustande eine energische Dame zu sein. Dem Angestellten eines Hotels, mit dem sie in einem kleinen Wortwechsel geriet, versetzte sie kurzerhand eine schallende Ohrfeige. Dieser aber, ebenso schlagfertig, erwiderte die tätliche Beleidigung auf der Stelle mit gleicher Münze und in so kräftiger Weise, daß Madame rückwärts zwischen die Stühle fiel. Bis Madame sich von ihrem Ertraumen erholt, hatte der resolute junge Mann das Hotel verlassen, womit die Fortsetzung des Zweikampfes unmöglich gemacht wurde. Die aufgeregte Dame wollte nun überhaupt nicht hier auftreten und konnte sich nur nach langem Zureden und gütlicher Einwirkung wieder so weit beruhigen, daß der angelegte Karabattaband nicht durch sie vereitelt wurde.

Wanfried. Einen nicht alltäglichen Gebrauch von dem zur Mäusevertilgung bezogenen Giftstoffe machte eine lebensmüde hiesiger Einwohner. Er mischte eine Portion dem kochenden Kaffee bei. Außer einem kurze Zeit anhaltenden Schwindel-Anfall und einem einige Stunden währenden Unbehagen hat er jedoch keinerlei nachteilige Folgen davongetragen.

Cassel. Zum Vorsitzenden der letzten diesjährigen Schwurgerichtsperiode des Landgerichtsbezirks Cassel ist Landgerichtsrat von Klocke ernannt. Die Schwurgerichtsperiode, welche am Montag den 5. Dezbr. ihren Anfang nimmt, wird nur von kurzer Dauer sein.

— Um seine sauer erworbenen Spargroschen wurde durch einen Diebstahl ein in der Ottostraße wohnender ausländischer Arbeiter gebracht. Er hatte sich nach und nach 350 Mark von seinem Wochenverdienst erspart, um mit dieser Summe zu seiner Familie zurückzukehren. Am Donnerstag Morgen fand er seinen Reisekoffer erbrochen, ein Kuhschweizer der in der Nacht im gleichen Hause geschlafen hatte, war mit dem Gelde verschwunden.

— In einem größeren Geschäft im Holländischen Stadtviertel wurden mehrfach nacheinander erhebliche Gelbbeträge aus der Ladentasse gestohlen. Mehrere Personen kamen in Verdacht, ohne daß es gelang, jemand zu überführen. Schließlich wurden in einer der letzten Nächte mehrere Nachts

in dem Geschäft eingeschlossen. Die Leute schliefen schließlich ein und wachten erst auf, als eine auf Strümpfen herumschleichende Gestalt plötzlich vor ihnen stand und ihnen mit einer elektrischen Taschenlampe ins Gesicht leuchtete. Ehe sie sich aufraffen konnten, war das Licht wieder erloschen und der Dieb, der zweifellos Nachschlüssel besaß, verschwunden. Es gelang bisher nicht, seiner habhaft zu werden.

Müßhausen. Der Verband der Weingroßhändler der Provinz Sachsen und Anhalts vereinbarte Blättermeldungen zufolge, eine Preisserhöhung durch Festsetzung von Mindestpreisen für Rhein- und Moselweine auf 90 Pfg. und für Bordeauxweine auf 1 Mark pro Flasche.

Vermischtes.

* 32000 Volkszähler braucht die Reichshauptstadt für den ersten Dezember. So manches Haus benötigt seinen eigenen Zähler, und das größte Berliner Anwesen, Meyers Hof in der Ackerstraße, das verschiedene Tausende von Bewohnern hat, bedarf deren mehrere.

* Auch eine Bekanntschaft. Erster Landstreicher: „Kennst Du den Amtsrichter in Dieblich?“ — Zweiter Landstreicher: „Ja. Ich habe mit ihm in stechbriefflichem Verkehr gestanden.“

* Zweideutig. Herr Kulicke in Kalau trifft auf der Straße seinen Briefträger. „Sie, is an mir was?“ — Prompt erhält er zur Antwort: „Nee — an Ihnen is jarnischt.“

* Das Festessen. (In einem Viktualiengeschäft): Dichter: „Geben Sie mir noch eine Sausgurke auf Kredit, Frau Meier, ich habe heute Hochzeit.“

Vor Winter gepflügt ist halb gebüngt. Hiermit soll aber vor Beginn des Winters die Feldarbeit noch nicht beendet sein. Auf die jetzt in rauher Furche liegenden Acker, desgleichen auch auf die Wiesen und Kleefelder kann am besten schon jetzt Thomasmehl und Kali ausgestreut werden. Die Wirkung ist dann eine sichere, als wenn die Düngung erst im nächsten Frühjahr erfolgt.

Neueste Nachrichten.

Heilbronn, 18. Nov. Nach Unterschlagung von 20 000 Mark ist ein 16jähriger Kaufmannslehrling flüchtig geworden. Es wird vermutet, daß er sich nach Berlin gewandt hat.

Berlin, 17. Nov. In einer Versammlung der Arbeiter und Arbeiterinnen der Berliner Schraubenfabriken wurde beschlossen, in den Streik zu treten.

London, 18. Nov. Gestern Abend ist in der Nähe von Dover der französische Dampfer „St. Louis“ vollständig verbrannt. Die Besatzung ist gerettet worden.

London, 18. Nov. Der Aviatiker Johnstone, der erst kürzlich den Welt Höhenrekord aufgestellt, ist gestern aus 800 Meter Höhe abgestürzt. Er war sofort tot.

Konstantinopel, 18. Nov. Die Stadt Darischa am Marmara-Meer wurde gestern von einer verheerenden Feuersbrunst heimgesucht. 900 Häuser brannten vollständig nieder.

New-York, 17. Nov. Bei der Ausfahrt aus dem Hafen kollidierte der Dampfer „Prinz Friedrich Wilhelm“ des Norddeutschen Lloyd's mit dem französischen Dampfer „Vorraine“. Beide Dampfer erhielten leichte Beschädigungen und kehrten in den Hafen zurück.

Wetterbericht.

Am 20. Nov. Vorherrschend wolkig bis trüb, zeitweise Schneefall, Temperatur um Null.

Am 21. Nov. Wechselnd bewölkt, ein wenig kälter, noch zum Teil etwas Schneefall, doch zeigt sich mehr und mehr Neigung zur Aufhellung. Im Westen trocken.

Am 22. Nov. Ziemlich heiter, meist trocken, Frost.

Kommende Schwierigkeiten.

In einer halbamtlichen Erklärung wurde dieser Tage mitgeteilt, daß an irgend eine Unklarheit bei den leitenden Staatsstellen nicht zu denken sei, obwohl nicht bestritten werden kann, daß der Poststift des Staatssekretärs des Reichsjustizministeriums fast an den Bahnenreihen jeden Messias, sowie Geforbernisse in den Verkehr kamen, beträchtliche Abstriche vorgenommen hat. Der Herrschende muß dieser amtlichen Erklärung ohne weiteres Glauben heimessen, und er wird es um so eher tun, als die Zeit für

eine Ministerkrise

denkbar schlecht gewählt wäre. Ganz unverkennbar hat die Regierung mit kommenden Schwierigkeiten zu rechnen, die sich aus der ersten Lage ergeben werden. Wenn man einen Blick auf den neuen Etat wirft und sich zugleich die Ereignisse der parlamentarischen Zeit ins Gedächtnis zurückruft, so erscheint es nicht zuviel gesagt, daß eigentlich nur der Staatssekretär des Äußeren, Herr v. Aehren-Wechter, im Reichstage bei der Vertretung seines Staats einen leichten Stand haben wird. Er wird mit Genugtuung feststellen können, daß die

deutsch-englischen Beziehungen

ohne besondere Diplomatenarbeit endlich auf dem Wege sind, korrekter zu werden, und daß die Forderer jenseits des Kanals nur noch eine kleine Gefolgschaft haben, seit man sich in Deutschland endlich daran gewöhnt hat, unsere Maßnahmsabsichten nicht immer in den Vordergrund der Debatte zu stellen, und seit man es aufgegeben hat, den Ausbau der deutschen Flotte abhängig zu machen von dem Wachstum der englischen Marine-Macht. Auch unsere eifrigsten Forderer betonen lediglich den Zusammenhang unserer Forderer mit der Erweiterung unseres Welthandelsgebietes. Im übrigen darf Herr v. Aehren-Wechter behaupten, daß

Deutschlands Stellung in der Welt

seit Bismarcks Rücktritt nie eine so sichere gewesen ist, als eben jetzt. Das deutsche Kapital hat sich (in Anleihen) Ungarn, die Türkei und China erobert, hat also seinen Einfluß auf Gebiete erstreckt, wo bisher der französische und englische Einfluß der maßgebende gewesen ist; alles in allem kann die auswärtige Politik diesmal im Reichstage auf allgemeine Anerkennung rechnen. Das aber vermag nicht darüber hinwegzuführen, daß

die innere Politik

auf manche harte Kritik stoßen wird. Sind doch auch die Gelegenheitsaufgaben, die man dem Reichstag unterbreiten wird, trotz der langen und eingehenden Kommissionsberatungen oder gerade deshalb noch zum Teil heikel mitzuteilen. Man braucht nur an die Reichsversicherungsordnung und an die Strafprozessreform zu denken, um einzusehen, daß noch mancher Redebeitrag im Reichstag ausgeprochen werden wird, ehe die Regierung ihre Vorlagen gesichert sehen wird. Zum Schluß ist aber nicht zu vergessen, daß (wie alljährlich) der Veresetz bei anderen Anlässen zu manchem Redebuell bieten wird. Mit Recht schreibt darum eine (aus amtlichen Quellen schöpfende) Korrespondenz, daß die Regierung auf

langwierige Redeschlachten

vorbereitet sei. Dabei ist in Betracht zu ziehen, daß der so oft schon besprochene „Jug nach links“ schier unaufhaltsam erzieht. Haben doch erst wieder die Stadtratsordnungen, die in verschiedenen preussischen Städten stattfinden, gezeigt, wie stark dieser Zug ist, in dem der Widerstand großer Kreise gegen die Regierungs-politik zum Ausdruck kommt. Und während sich die Anzeichen mehren, daß die Zahl der Regierungsgegner in absehbarer Zeit nicht einzuschranken sein wird, spielt im Kriminalgericht in Berlin-Moabit ein Prozeß, dessen Ursache und bisheriger Verlauf nicht hoffen lassen, daß er dazu beitragen wird, der

Ohne Spuren.

17] Kriminalroman von Karl Müllbach.
(Fortsetzung.)
„Nun, dann haben wir hier den Beweis, daß vor nicht allzu langer Zeit Menschen diese Stelle betreten haben.“
„Damit hob Soden eine Anzahl benutzter Bündel über vom Boden auf.“
„Über wer soll denn hier gewesen sein?“ fragte der Meister. „Den Kanal öffnete man in diesem Jahrhundert zum ersten Male.“
„Diese Frage beantwortet mir Ihnen morgen,“ sagte Soden lustig mit den Augen zwinkern. „Nun aber voran!“
„Das war leichter gesagt, wie ausgeführt. Es galt, aus der Märgelgrube an einer sehr steilen Wand emporzuklimmern, um in den Kanal zu gelangen, aus dem Bries herabgeschürzt war. Endlich waren alle oben, und nun ging es leise weiter. Der Gang war sehr kaudelhaft, stellenweise war er schon im Altertum ausgearbeitet worden. Der Meister Meurer führte beim Vorwärtsschreiten seine Messung aus. Plötzlich rief er leise:
„Halt! Wir sind unter dem Hause Nummer vier der Hühnerstraße.“ Nun schlich man so leise wie Katzen weiter.
Der Kanal machte eine Kurve. Meurer mahnte den Madrus und zeichnete die Richtung in den Plan ein. Man fand unter der Weilerstraße. Da bot sich ihnen ein Kanal ein seltsames Bild: ganz modernes Gemäuer, ein Kanal, Zementplatten, Gartenerde, Steine, und zwar moderne Ziegel, speerten den Gang. Soden schlich moderne erflomm den Haufen und räumte oben an der herzu, erflomm den Haufen und räumte oben an der Dede behutlich die Erde mit den Händen fort. Bald

inneren Krise

die Schärfe zu nehmen. Es fragt sich nur, ob die Regierung unter dem Ansturm ihrer Gegner sich entschließen wird, die angeforderten (und zum Teil in Vorbereitung befindlichen) Reformen in Verwaltung und Justiz zu beschleunigen. Sie könnte es, wenn nicht auf der einen Seite diese Reformen doch auch zahlreiche Gegner hätten. Die schwierige Aufgabe der Regierung wird daher sein, die streitenden Weltanschauungen auf der mittleren Linie zu vereinen. Ob freilich Herr von Bethmann-Hollweg auf diesem nicht leichten Wege der geeignete Führer ist, ob er es wird sein wollen, das ist die Frage, die vor den kommenden Reichstagswahlen sich entscheiden muß. Westmann.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Kaiser Wilhelm wird am 21. d. Mts. zu kurzen Besuch in Kiel eintreffen, um an der Einweihung der Marineschule in Müritz teilzunehmen.

* Dem Reichstage sind die Bestimmungen über die Beschäftigung von Arbeiterinnen in Meiereien (Molkereien), sowie die Denkschrift über die Ausfüllung der für die Schutzgebiete auf die Rechnungsjahre 1908 und 1909 erlassenen Anleihegesetze zugegangen.

Wie verlautet, wird im Reichsjustizamt eine völlige Reform des Zivilprozesses vorbereitet. Es soll eine Kommission von Juristen einen vorläufigen Entwurf ausarbeiten, der dann, nachdem er der öffentlichen Kritik unterbreiten hat, dem Reichstage als Entwurf zugehen soll. Man rechnet damit, daß 1913 der Entwurf dem Parlament zugehen kann.

Aber die pünktliche Bedienung des Verkehrs hat der preussische Minister der öffentlichen Arbeiten an die Eisenbahndirektionen folgenden Erlass gerichtet: Angehts der unangünstigen Verhältnisse der letzten Jahre ist den königlichen Eisenbahndirektionen Wirtschaftlichkeit auf allen Gebieten der Verwaltung wiederholt zur Pflicht gemacht worden. Andererseits darf aber, wie ich bereits wiederholt hervorzuheben Gelegenheit hatte, kein Zweifel darüber obwalten, daß die gebotene Wirtschaftlichkeit nur unter voller Verwirklichung der Anforderungen des Verkehrs durchzuführen ist. Solange der starke Verkehrsandrang dauert, muß deshalb das erforderliche Zugförderungs- und Begleitpersonal vorgehalten werden, damit die Einlegung von Bedarfszügen zur Beschleunigung des Wagenumschlages ohne Verzug erfolgen kann. Ebenso ist für beschleunigte Fertigstellung der Reparaturwagen, gegebenenfalls unter Einlegung von Überstunden, in den Werkstätten zu sorgen.

Frankreich.

Um in der Kammer die Debatten abzukürzen und dem Auslande nicht das Schauspiel förmlicher Kammerdebatten zu bieten, ist der Minister des Äußeren, Richon, auf eine eigenartige Idee gekommen. Er hat dem Kammerausschuß für die auswärtigen Angelegenheiten vertrauliche Mitteilungen gemacht, besonders über das Scheitern der ungarischen und türkischen Anleihe und über die deutsch-französischen Beziehungen. Der Minister eruchte wiederholt, diese Fragen streng vertraulich zu behandeln, er wird also in der Kammer keine weiteren Mitteilungen machen. Es fragt sich nur, ob die Regierungsgegner sich ohne weiteres zufriedener geben werden.

* Die französische Marine-Kommission der Kammer hat mit allen gegen zwei Stimmen das Flottenprogramm der Regierung angenommen. Danach wird die Schlachtslotte aus 28 Panzerschiffen bestehen.

England.

In England sieht allem Anschein nach eine

Ministerkrise bevor, falls nicht König Georg sich noch zur rechten Zeit entschließt, im Stamme um die Beschränkung der Befugnisse des Oberhauses sich auf die Seite des liberalen Kabinetts zu stellen. Sollte indes dieser Fall eintreten, so würde sofort die Auflösung des Parlaments erfolgen, damit das Volk Gelegenheit erhält, Stellung zur Verfassungänderung zu nehmen. Daß man in unionistischen Kreisen mit solchem Ausgange rechnet, zeigen die Vorbereitungen, die schon jetzt getroffen werden. Das kommende Parlament grundsätzlich in den Reichstagen, dürfte es zu den erbittertesten Kämpfen kommen, die England in den letzten hundert Jahren gesehen hat.

Italien.

* Der Papst hat den Zentrumsführer Oberlandesgerichtspräsidenten Dr. Spahn und Dr. Pieper, den Leiter des Volksvereins für das katholische Deutschland, in längerer Audienz empfangen.

Belgien.

* Nach einer halbamtlichen Erklärung hat König Albert auf den Antrag, der der Krone nach dem Kongogeseß alljährlich zufließt, und der sich auf 3 000 000 Franc beläuft, zugunsten der kolonialen Einrichtungen verzichtet. Diese Tat verdient besonders hervorgehoben zu werden, wenn man bedenkt, welchen Nutzen sein Vorgänger, König Leopold II., aus der Kongokolonie zu ziehen wußte. Von dem ihm zufließenden Betrag hat der junge belgische König eine Million Franc für Errichtung einer Heilstätte zur Bekämpfung der Schlafkrankheit und je eine halbe Million als Pension für Belgier, die sich im Kongo Verdienste erworben haben, und für Schaffung eines geordneten Schulunterrichts in der Kolonie bestimmt. Weitere Beträge wurden für Studien, für Missionszwecke, und für Erforschung der Flüsse zur Verfügung gestellt. Eine halbe Million endlich wird darauf verwendet, in der Kolonie ein Krankenhaus für Neger zu errichten.

Spanien.

* Der Streit zwischen Spanien und Marokko wegen der Kosten des Riffeldzuges ist jetzt endgültig beigelegt worden. Vom spanischen Minister des Äußeren und dem marokkanischen Bevollmächtigten wurde ein Vertrag unterzeichnet, durch den Spanien als Kriegsentgelt 65 Millionen Peseta (etwa 52 Mill. Mk.) erhält.

Rußland.

* In einer amtlichen Veröffentlichung wird erklärt, daß sich das Befinden der Zar in bedeutend gebessert habe. Auch im nächsten Jahre wird deshalb das Jarenpaar längerer Aufenthalt in Friedberg bezogen. Bad Nauheim nehmen.

Afien.

Bezüglich der großen chinesischen Anleihe ist nunmehr zwischen den Vertretern der englischen, französischen, amerikanischen und deutschen Bankengruppen ein Abkommen getroffen worden. Danach wird jeder Nation volle Handelsfreiheit gewährt, doch soll die Erwerbung irgendwelcher Sonderrechte für bestimmte Gebiete aufhören, um dem beunruhigenden Wettbewerb ein Ende zu machen.

Die Moabiter Krawalle vor Gericht.

Am vierten Sitzungstage konnte nach all den unliebsamen Auseinandersetzungen endlich die eigentliche Verhandlung beginnen. Es wurden zunächst die 34 Anklagebeschlüsse verlesen, was eine geraume Zeit in Anspruch nahm. Sodann stellt im Namen der Mehrzahl der Verteidiger Rechtsanwalt Dr. Cohn einen

Gaststättenassessant.

den er etwa folgendermaßen begründet: Eins der wichtigsten Kennzeichen des vorliegenden Falles ist der stürmische, ich möchte sagen, tumultuarische Charakter, der

„Sind in guten Händen, liebes Kind.“
„Das Mädchen war bleich und unruhig. Nun rollten einige Tränen über ihre Wangen.“
„Was ist dir?“
„Ich weiß es selbst nicht. Es wird mir so schwer —“
„Zu scheiden? Fortzugehen aus dieser Stadt, wo man dich so verleumdete? Du hast unter Liebe schon so viele Opfer gebracht, nur noch eines erbitte ich von dir: Folge mir! In wenigen Tagen werden wir uns zum ewigen Bande. Was macht es aus, ob wir uns in Paris oder London feiern?“
„Ich folge dir! Ich bin Punkt elf Uhr im Wartesaal erster Klasse.“
„Erstreck nicht, wenn ich als Diener vorbeiziehe komme. Die Koffer sind schon auf der Bahn. Ich fahre damit heute in meiner Equipage vor die Stadt, ließ sie in eine Droschke umladen, dann fuhr ich in zwei Stunden in einem kleinen Hotelrestaurant und ließ sie zwei Stunden später zur Bahn schaffen. Das ist also den Spitzeln entgangen. Nun lebe wohl bis heute Abend.“
Dem Mädchen ward der Abschied schwer.
„Aber Anna! Man sollte es nicht glauben, daß es ein Abschied für nur drei Stunden ist!“
„Gegen halb elf Uhr spielte Chevalier schnell zu Abend. Dann sagte er zu seinen beiden Kammerdienern:
„Ihr müßt mit allem Bescheid?“
„Ja, Herr.“
„Chevalier drückte jedem die Hand.“
„Nur den Aufseher!“ befahl er.
Mit diesem Vollzug sich der kurze Abschied ebenlo. Nun fehlte er hinaus:
„Sagt Johann so lange als möglich nichts von meiner Abreise. Seib vernünftig, wie bisher.“

sch
das
ber
Einst
nicht
Kom
erwid
word
hand
benn
außer
vorge
Straf
den
gebr
den
ber
dem
ber
e
sind
f
vorge
beuge
erhalte
fällen
Mitten
Bezüg
Lage,
Berat
si
werden
hast
a
über
mehr
b
Die
20. S
u. Kor
Berant
bedroht
mann
haben,
günstig
wegen.
friedens
jede
Se
zur
Lati
zu habe
übrigen
gebrauch
beding
in den
längere
Angeflag
ein, um
früher
leichter
— 3
frühere
Möhberg
eines
ein
Schli
lager
operieren
Es trat
hohen
An
nahmen
von
Tat
Kämpfe
Lode.
„Und
Biel
dortichtig
Gebet
in die
sein
Herr
die
Straf
Ein
hof
an
d
für
den
in
den
W
unter
Ber
aus,
ob
wir
unre
Hochzeit
in
Paris
oder
London
feiern?“
„Ich folge dir! Ich bin Punkt elf Uhr im Wartesaal erster Klasse.“
„Erstreck nicht, wenn ich als Diener vorbeiziehe komme. Die Koffer sind schon auf der Bahn. Ich fahre damit heute in meiner Equipage vor die Stadt, ließ sie in eine Droschke umladen, dann fuhr ich in zwei Stunden in einem kleinen Hotelrestaurant und ließ sie zwei Stunden später zur Bahn schaffen. Das ist also den Spitzeln entgangen. Nun lebe wohl bis heute Abend.“
Dem Mädchen ward der Abschied schwer.
„Aber Anna! Man sollte es nicht glauben, daß es ein Abschied für nur drei Stunden ist!“
„Gegen halb elf Uhr spielte Chevalier schnell zu Abend. Dann sagte er zu seinen beiden Kammerdienern:
„Ihr müßt mit allem Bescheid?“
„Ja, Herr.“
„Chevalier drückte jedem die Hand.“
„Nur den Aufseher!“ befahl er.
Mit diesem Vollzug sich der kurze Abschied ebenlo. Nun fehlte er hinaus:
„Sagt Johann so lange als möglich nichts von meiner Abreise. Seib vernünftig, wie bisher.“

Georg sich um die Sache auf Solle... mit das... anzu... mäßig... Da das... nachstret... haben... Jahren

erlanbes... eper... Deusch...

ria... nach dem... sich auf... in ein... jeder... doch... r. be... enden

wegen... dältig... Aus... higen... spanien... (etwa... erklärt... eulend... eshalb... bezw.

iehe... fran... ein... jeder... doch... r. be... enden

ht... n un... mliche... die... in... Mehr... wch... der... er, der

ollten... ir so... Stadt... Liebe... erbitte... ver... ht es... ondon

Barte... leidet... fuhr... er sie... er zu... unden... itzein... ab es... end.

ensd... von

— In den Unterrichtsstellen an den Gewerksfabriken in Spanbau und Danzig sind in diesem Winter 18 und 20 Offiziere und zu den vier Kurien an der Gendarmerie-Gewehrfabrik 12, 20, 19 und 20 Offiziere kommandiert worden.

Luftschiffahrt.

— Prinz Heinrich von Preußen, der in der letzten Zeit wiederholt auf dem Flugfelde bei Darmstadt Aufstiege mit der Flugmaschine unternommen hat, legte auf einer Gulermaschine in zehn bis fünfzehn Meter Höhe etwa vier Kilometer zurück. Der Aufstieg erfolgte prompt, die Landung vollzog sich glatt.

— Der Aufstieg des Fliegers Ghy vom Deak der „Birmingham“ ist nicht ganz glatt verlaufen gegangen. Ghy, der von dem von New York abgehenden Dampfer aufsteigen wollte, stieß nach dem Abstieg mit seiner Maschine hart auf die Wasseroberfläche auf und brach



Paul Schreier.

der greise deutsche Dichter, ist der diesjährige Träger des Nobelpreises für Literatur. Viele hohe internationale Anerkennung besahnte Ghy für die Mühen und das Wirken eines langen Dichterberufs. Er steht jetzt im 81. Lebensjahre

dabei einen Hügel seiner Luftschraube. Obwohl es ihm gelang, sich wieder zu erheben, mußte er infolge dieser Beschädigung doch dicht an der Küste in seichtem Wasser niedergehen.

Unpolitischer Tagesbericht.

o Berlin. Für den Weihnachtstisch des Kronprinzen im fernen Ostasien ist bereits vor der Abreise Sorge getragen worden. Der Kreuzer „Gneisenau“, der am 3. d. Mts. Wilhelmshafen zu seiner ersten Auslandsreise verließ und nach seiner Ankunft in Colombo dem Kronprinzen zur Weilerfahrt nach China und Japan zur Verfügung steht, hat vor seiner Abfahrt eine ganze Anzahl für das Weihnachtstisch bestimmte Stoffe an Bord genommen. Unter ihnen befinden sich auch mehrere Frachtkisten, in denen die für den Kronprinzen bestimmten Weihnachtsgeschenke des Kaiserpaars und seiner Geschwister enthalten sind. In einem Kistchen des Kreuzers lagen etwa zwanzig Tannen, die am heiligen Abend in den Salons und den Mannschafskabinen in weihnachtlichem Schmuck erglänzen sollen. Auch der historische Weihnachtstisch von Ludwig von Bayern auf den Weihnachtstisch nicht fehlen. Die Firma Hermann Thomas in Thorn, seit Jahren Lieferant des Komplexions für den kaiserlichen Hof, hat

auf der „Gneisenau“ außer der Königlichpreussischen für den Kronprinzen auch für die Besatzung des Kreuzers bestimmte Weihnachtsgeschenke verpackt. Außerdem führt der Kreuzer u. a. etwa 200 Feinher für das Weihnachtstisch bestimmte Apfel und fast ebensoviel Nüsse mit sich.

o Braunschweig. In seinem alten, stillen Heim hat hier am 16. November Deutschlands größter humoristischer Dichter seinen letzten Atemzug getan: Wilhelm Haabel. Nach einem langen hartnäckigen Krankenleiden ist er sanft hingestreckt. Seine Familie war um ihn und drückte ihm die müden Augen zu. Der Dichter des „Hungerpastors“, der „Grenit der Sperlingstraße“ und vieler anderer Werke, die unser Volk das Lächeln lehren, hat am 8. September d. Js. sein 79. Lebensjahr vollendet. Vier Jahre vorher feierte ganz Deutschland seinen 75. Geburtstag, und erst vor kurzem erlief die Berliner Unterwelt gelegentlich ihrer Hundertjahrfeier den greisen Poeten, indem sie ihn, dessen köstlicher Humor manchem Lebenden Trost gebracht hat, zum Ehrenbürger der medizinischen Fakultät ernannte.

o Weuthe (Oberschl.). Auf dem Schacht „Iba“ der den Hohentloherwerken gehörigen Georggrube riß bei Beförderung von Sprengstoffen in die Grube die Seilfahrt. Infolge Aufschlagens der Förderkabel explodierte der Sprengstoff, und der Schacht wurde teilweise zerstört. Dabei sind fünf Bergleute verunglückt.

o Saarbrücken. Das Schwurgericht verurteilte in erneuter Verhandlung den im April zum Tode verurteilten Schlepper Carlo Gilardi wegen Totschlags in der Erregung zu fünf Jahren Gefängnis.

o Pola. Ein österreichisches Torpedoboot, das vor dem hiesigen Hafen auf Patrouillenbesuch war, wurde vom Sturm überrascht. Eine Welle riß drei Mann ins Meer. Einer konnte gerettet werden, da er sich an einer Kette festhielt, brach jedoch beide Beine. Die beiden andern Matrosen ertranken.

o Agram. In Großgorica (Kroatien) tötete der achtjährige Bauer Guelovitsch seine Frau durch eine Ohrfeige.

o Paris. Aus Niort im Departement Deux-Sèvres wird berichtet, daß dort die Notre-Damekirche, die aus dem 15. Jahrhundert stammt und an der seit einiger Zeit Reparaturen vorgenommen werden, teilweise eingestürzt ist, da mehrere Pfeiler nachgegeben hatten. Ein Pfarrer, der zur Zeit der Katastrophe in der Sakristei anwesend war, konnte sich noch rechtzeitig retten und kam mit dem bloßen Schrecken davon.

o Warschau. Der Inhaber einer Apothekewarenhandlung in Bierz, A. Dietrich, leerte aus Versehen bei der Feyer seines Namenstages ein Glas Karbolsäure, statt Weins, in einem Zuge aus. Trotz sofortiger ärztlicher Hilfe war er eine halbe Stunde darauf eine Leiche.

o Jelez (Rußland). Auf der Grenzstation Jelez brannte der Hauptgüterschuppen mit einer großen Warenmenge und hundert beladenen Getreidemägen nieder. Der Schaden beträgt über eine Million Mark.

o Washington. Präsident Taft hat einen Neger namens William Lewis zum ersten Gefeußen des Generalstaatsanwaltes der Ver. Staaten ernannt. Es ist das erstmal in der Geschichte der Ver. Staaten, daß ein Neger eine so hohe Würde erlangt.

o Schanghai. Die Verordnungen der chinesischen Regierung, alle Makrologen zu ergreifen, um den drohenden Ausbruch der Pest in Schanghai zu verhindern, finden bei der breiten Masse der Bevölkerung nur mangelndes Verständnis, zum Teil sogar feindseligen Widerstand. Die zum Zwecke der Aufklärung einberufenen Versammlungen können nur — unter Bewachung einer Polizeitruppe stattfinden.

— In der Nähe der Hafenstadt Schanghai ereignete sich in einer Patronenfabrik eine furchtbare Explosion. Dabei wurden 23 Personen getötet und 12 schwer verletzt.

„Und sehen wir uns nie wieder?“ fragten die drei. „Vielleicht drüben. Nochmals lebt wohl und seid vorläufig!“

Chevalier war allein. Heinrich machte einen Gang in die Umgegend des Hauses. Inzwischen klebete sich sein Herr um, zündete sich eine Zigarre an und trat auf die Straße.

Ein in Livree gekleideter Reisediener trat im Wahnhof an den Schalter und löste zwei Billets erster Klasse für den Expreszug nach Paris. Damit begab er sich in den Wartesaal, wo er einer eleganten jungen Dame unter Verbeugung meldete:

„Der Koffer ist nun da, gnädige Frau. Zum Aufgeben des Gepäcks bitte ich noch um den andern Gepäckschein.“ Diesen häßliche Anna von Schelder ihm ein. Einige Minuten darauf sah er mit ihr im Zuge. Kaum hatte sich dieser in Bewegung gesetzt, da wurde Chevalier

„Schnell, mein Bräutchen, komm ans Fenster. Sieh dort, das Gelpensterhaus! — Sahahaha!“ lachte er aus vollem Halse.

Funkelnprähen kaufte der Zug über den Bahndamm. Chevalier sah noch immer zu dem Hause hinüber, bis es hinter andern Gebäuden verschwand.

Am folgenden Morgen war es, als Merte, den Chevalier schon am Tage zuvor besucht hatte, nach der Erkundfrage ging. Wie Chevalier ihm gesagt hatte, legten die Diener ihm einen Verkaufsvertrag vor, der bereits von ihrem Herrn unterschrieben war. Der Herr die Möbel angelegte Preis war spottbillig. „Ihr Herr scheint es aber mit der Abreise sehr eilig zu haben.“ „Ja, wissen Sie,“ sagte Heinrich, „es steht eine

enorme Erbschaft auf dem Spiele. Es gilt, den Vater noch lebend anzutreffen, und da wohl ein Prozeß mit einem Bruder umreißt Herrn in Aussicht steht, so ist das mit dem Wiederkommen so 'ne Sache.“

Die Pfasterer berichteten Soden an diesem Nachmittag, Chevalier fahre wie immer täglich zweimal aus, doch seit Tagen schon steige er nicht mehr am Portale in der Bülowstraße in den Wagen, sondern bereits im Hofe, aus dem er zur Einfahrt der Weilerstraße herausfahre.

„Sind Sie denn sicher, daß Chevalier überhaupt im Wagen saß?“

„Ja. Gestern erblickten wir sein Gesicht durchs Wagenfenster hindurch. Er trug ein dickes Halsstuch und scheint krank zu sein. Heute morgen kopfte er beim Hinausfahren auf die Scheibe, ließ halten und rief nach seinem Halsstuch, das ihm gebracht wurde.“

„Sah er sehr krank aus?“

„Heute sahen wir sein Gesicht nicht. Die Wagenfenster waren beschlagen, wohl weil die Kutsche geheizt war, und das Tuch wurde ihm recht hineingereicht, während wir uns links von der Equipage befanden.“

Das Haus wurde nun auch nach Einbruch der Dunkelheit bewacht. Gegen Abend begab sich Hedde nebst drei Mann in den alten Kanal. Febrer mit einer gleichen Anzahl Leute in Zivil, so war der Plan, sollte in der Bülowstraße Einlaß begehen; Soden mit seinen Leuten gleichzeitig in der Weilerstraße. Am einhalb zehn Uhr wartete man vergeblich auf das Gellen des Hundes, der frei am Bahndamm herumliefe. Soden schlich zu dem Mauerwerk im Felde. Die Steine, die gestern so bereit waren, schwiegen heute.

Trotzdem schritt man zur Ausföhrung des Planes. Fast gleichzeitig wurden an beiden Toren die Klingeln gezogen. Niemand öffnete. Als Febrer zum dritten Male heftig schellte, öffnete sich im ersten Stock eines der erleuchteten Fenster und eine tiefe Mannesstimme rief:

„Na! Was ist denn los da unten?“

„Öffnet!“

„Was, öffnen?“ — „Fällt uns gar nicht ein. Nacht, daß Ihr weiterkommt, sonst kriegt Ihr was auf den Kopf, verstande-vous?“

„Ich bin Kriminalkommissar Febrer. Ich befehle Ihnen, sofort zu öffnen.“

„Ah, die Polizei! Bardou, meine Herren, ich komme sogleich.“

Es dauerte aber ziemlich lange, ehe jemand im Parterre am Fenster erschien und des Kommissars Legitimation zu sehen wünschte.

Febrer, im höchsten Grade aufgebracht, mußte sie wohl oder übel vorneissen. Dann erst öffnete der alte Kutscher.

„Föhren Sie mich zu Herrn Chevalier.“

„Unmöglich, Herr Kommissar.“

„Wo ist er?“

„Das weiß ich nicht. Er ist seit gestern abend verrent. Wohin, hat er uns nicht gesagt.“

„Kommen Sie in den Vorjaal und machen Sie sich.“

Der Kutscher gehorchte.

„Wo sind die andern Diener?“ fragte Febrer weiter.

„Den im ersten Stock. Wir speisen gerade.“

„So? Um halb zehn Uhr abends! — Wieder, legen Sie diesem Manne Handfesseln an.“

(Fortsetzung folgt.)

Anzeigen.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 20. November 1910
[26. Sonntag nach Trinitatis.]
Totenfest.

Gottesdienst in Spangenberg:
Vorm. 10¹/₄ Uhr: Pfarrer Schönewald.
(Gesangsbeitrag des Jungfrauenvereins.)
Nachm. 7¹/₂ Uhr: Metropolitan Schmitt.

In Elbersdorf:
Vorm. 10 Uhr: Metropolitan Schmitt.
In Schnellrode:
Nachm. 1 Uhr: Pfarrer Schönewald.

Bekanntmachung.

Montag, den 28. November d. J., nachmittags 4¹/₄ Uhr sollen im Rathaus **20 gut erhaltene Petroleum-Strassenlaternen** öffentlich meistbietend verkauft werden.

Spangenberg, den 19. Novbr. 1910.
Der Magistrat.
Bender.

Bekanntmachung.

Montag, den 21. Novbr. d. J., vormittags 11 Uhr werde ich hier im Auftrage der Stadtkasse folgende Gegenstände:

1. einen **Schreibsekretär**,
2. einen **Sauerntisch**

öffentlich meistbietend gegen gleich bare Zahlung zwangsweise versteigern.
Kaufliebhaber wollen sich um genannte Zeit in der Rathauswirtschaft einfinden.

Spangenberg, 19. November 1910.
Trumpf,
Vollziehungsbeamter.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des **Konsumvereins Altmorchen** ist zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlussverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen — und zur Beschlussfassung der Gläubiger über die nicht verwertbaren Vermögensstücke — sowie zur Anhörung der Gläubiger über die Erstattung der Auslagen und die Gewährung einer Vergütung an die Mitglieder des Gläubigerausschusses — der Schlusstermin auf

Mittwoch, den 14. Dezbr. 1910
vormittags 10¹/₄ Uhr

vor dem königlichen Amtsgerichte hier selbst bestimmt.

Spangenberg, den 10. Novbr. 1910.

Weinert, Amtsgerichtssekretär,
Gerichtsschreiber des kgl. Amtsgerichts.

Gefunden eine **Sturmlaterne** auf dem Wege von Spangenberg nach Landefeld. Abzuholen bei **Georg Walther**, Elbersdorf.

Kränze

zum Totenfest hält vorrätig die

Gärtnerei am Liebenbad.

Der Verkauf ist für Sonntag Nachmittag bis 5 Uhr gestattet.

Wärmflaschen,

kupferne u. zinnerne,
kauft man gut und billig bei
Levi Spangenthal.

Prima

Roggenstroh,

à Zentner **Mk. 1.80**

gibt ab **Gut Pfieffe.**

Hotel Heinz.

Sonntag, den 27. November 1910

Erstes großes Abonnements-Konzert

(Walzer- und Operetten-Konzert)

der verstärkten Kapelle A. Muscat, Eschwege.

Anfang 8¹/₄ Uhr pünktlich.

Eintrittskarten im Vorverkauf 50 Pfennig pro Person.
An der Abendkasse 75 Pfennig.

Zu recht zahlreichem Besuch laden höflichst ein
A. Muscat. H. Heinz.

Jackells
Kinder-Jackells und Capes

Paletots
Lodenjoppen für Herren u. Knaben
Loden-Capes in allen Größen

H. Levisohn

Fernsprecher Nr. 28.

Die besten Strickgarne
Echt engl. Schweißwolle
Pfd. 4.50 Mk.
Sternwolle schwarz
Pfd. 4.— Mk.
Strickwolle in allen Farben
von 3,00 Mk. an

Leibwäsche
Bettwäsche

Tischwäsche
Küchenwäsche

Schürzen
Korsetts
Unterröcke
Strümpfe
Taschentücher

persil



ist das zur Zeit beliebteste überall eingeführte und bestbewährteste

selbsttätige Waschmittel

von unerreichter Wasch- und Bleichkraft. Kein Reiben, kein Bürsten, kein Waschbrett. Garantiert unschädlich für die Wäsche und vollkommen gefahrlos im Gebrauch! Millionenfach erprobt! Überall erhältlich!

Alleinige Fabrikanten: **Henkel & Co., Düsseldorf,**
auch der seit 34 Jahren weltbekanntesten

Henkel's Bleich-Soda.

Sesamkuchen Rapskuchen

Großer Vorrat. Bestes Fabrikat.
M. J. Spangenthal Ww.

: Otto der Schmück :

Eine niederrheinisch-hessische Sage von
Ed. Rud. Grebe
:: Preis 20 Pfg. ::
Zu haben bei **C. Thomas,**
Buchdruckerei u. Papierhandl.

Schulbücher
Gesang- und Gebetbücher
Bibeln und Testamente
Bilderbücher
Jugendchriften, Zeitschriften
und gute Romane empfiehlt die
Buchhandlung
Heinrich Lösch.

Lampenschirme
zu haben bei **C. Thomas, Buchdruckerei.**

Kaufet
nichts anderes gegen

Husten

Heiserkeit, Katarrh und Verschleimung, Krampf- u. Keuchhusten, als die feinschmeckenden

Kaiser's

Brust-Karamellen
mit den „Drei Tannen“.

5900 not. begl. Zeugn. v. Ärzten u. Privaten

verbürgen den sicheren Erfolg.
Paket 25 Pfg., Dose 50 Pfg.
Zu haben bei:

S. Mohr

Inh.: **Richard Mohr**
Colw.-Bdgl. in Spangenberg

Alpenkräuter

stillen Husten und Heiserkeit.
Zu haben bei **Wilhelm Mohr.**

Oefen, Herde, Kessel

empfehlenswert
Levi Spangenthal.

Wie süß

steht ein rosiges, jugendfrisches Antlitz und ein reiner, zarter, schöner Teint. Alles dies erzeugt:

Stechenpferd-Filienmilch-Seife

v. Bergmann u. Co., Radebeul.
Preis à St. 50 Pfg., ferner ist der **Filienmilch-Cream Dada** rote und spröde Haut in einer Nacht weiß und sammetweich. Tube 50 Pfg. bei:
Apotheker Woelm; Gg. Schaub; Christian Meurer Nf.

Gesangverein „Liedertafel“.

Montag Abend 9 Uhr:
Hauptversammlung.
Tagesordnung:
1. Besprechung über das Weihnachtsvergügen.
2. Erhebung der Monatsbeiträge.
3. Verschiedenes.
Nach der Versammlung: **Gesangsstunde.** Vollzähliges Erscheinen erwünscht.
Der Vorstand.

Coursbericht

des Bankgeschäfts
Gebrüder Zahn, Cassel
Lutherstraße 3. Brief. Geld.

3 ¹ / ₂ % Preuß. Confolts	—	—
3% Preuß. Confolts	—	—
3 ¹ / ₂ % Landes-Credit-Cassen-Obligationen	—	—
3% Landes-Credit-Cassen-Obligationen	—	—
4% Landes-Credit-Cassen-Obligationen 20	—	—
3 ¹ / ₂ % Landes-Credit-Cassen-Obligationen 21	95 ¹ / ₂	—
4% Landes-Credit-Cassen-Obligationen 23	101,65	—
3 ¹ / ₂ % Casseler Stadt-Dbl	101 ¹ / ₄	—
4% Preuß. Boden-Credit-Bandbriefe	101	—
4% Schwarzburg-Dypph-Bandbriefe	99,85	—
4% Ruff. staatl. garant. Eisenbahn-Privat. persch.	—	90
Braunschm. 20 Taler Lose	—	214
Amerikanische Coupons	—	4,18

Au- u. Verkauf aller sonstig. Wertpapiere. Kontrolle aller verlosbaren Wertpapiere. Wechsel und Auszahlung auf Amerika. „Stahlhammer“.
Depositen unter eigenem Verschluss.
Scheck-Verkehr.
Der heutigen Auflage liegt bei eine **Weihnachtsmarkt-Preisliste der Gebrüder Gasser**, worauf wir an dieser Stelle aufmerksam machen.